Sie sind sehr einfach, diese Nymphen, und stellen dem Fliegenbinder keineswegs haarsträubende Probleme. Und dem Angler? Nun, das Rezept: „Lasse dein Muster auf Grund sinken und arbeite es an die Wasseroberfläche" klingt harmlos genug; aber daß über Nymphen und ihre Führung im Wasser Bücher geschrieben wurden, läßt vermuten, daß für den Angler auch auf diesem Gebiete mehr als ein Rätsel zu lösen ist.

Bleiben wir bei der Harmlosigkeit und erinnern wir uns der Hauptregel des Naßfliegenfischers: Halte Fühlung! Schlaffe Schnur gilt dem Trockenfliegenmann sehr oft als Vorteil, bedeutet aber für die Unterwasserpirsch einen wieder danebengegangenen Anhieb.

Recht fein zulaufende Vorfächer aus Nylon passen für Bockschwanz, Strömer und Nymphe. Andere ziehen Parallelvorfächer vor. Die Farbe? Also, hier tut sich abermals ein Experimentierfeld auf. Nylonfäden lassen sich leicht färben und nichts hindert, alle Farben des Spektrums zu proben. Manche schwören auf Hellgrün.

Berichtigung Im Teil III (H. 12/1952) ist in Z. 1 nach „von 5" zu ergänzen „oder" und in Z. 5 des letzten Abs. auf S. 285 „46 m" „45 m" zu verbessern.

O.-ö. Landesfischereiverein, Linz

Das Verhältnis des Sportfischers zum Berufsfischer und Fischzüchter

Man hört sehr oft geringschätzige Äußerungen über die Sportfischerei, meistens von Leuten, die diesen Sport gar nicht oder nur oberflächlich kennen. Lassen Sie mich deshalb dazu einige offene Worte sagen.

Der Berufsfischer — es gibt nur mehr wenige, die von diesem Beruf leben können — hat durch Ausgabe von Fischereilizenzen an die Sportfischer immerhin eine Einnahmsquelle und dadurch zum Teil auch eine Entschädigung für den Ausfall jener Fische, die er früher zum Verkauf bringen konnte. Nie mehr werden die Zeiten wiederkommen, in denen sich der Berufsfischer, wenn auch durch harte Arbeit, sein Brot durch Fischen allein verdienen konnte. Durch die fortschreitende Industrialisierung, Wasserverbauung, Flußregulierung und nicht zuletzt durch steigende Wasserverunreinigung geht es mit den Fischereierträgen stetig bergab. All dem steht der Berufsfischer machtlos gegenüber. „Ja, vor 30 odere 40 Jahren" so hört man vielfach erzählen, „da hat sich das Fischen noch rentiert, aber heute bringt man nicht einmal die Auslagen für die notwendigen Netze oder Garne herein!" Viele Berufsfischer müssen sich daher schon durch andere Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen.

Bedingt durch die niedrigen Erträge aus der Fischerei einerseits und die hohen Gestehungskosten der Netze und Garne andererseits sind die Einkünfte aus dem Süßwasserfischverkauf ebenfalls stark zurückgegangen. Hier ist es nun wieder der Sportfischer, der dem Berufsfischer und Wasserbesitzer durch Bezahlung von Fischereilizenzen eine Einnahme verschafft, wobei er aus reiner Liebhaberei für diesen schönen Sport Lizenzpreise bezahlt, die nachweisbar viel höher sind als der wirkliche Wert der gefangenen Fische. Es gibt viele Berufsfischer und Wasserbesitzer, die ohne Sportfischer fast keine Erträge aus ihren Fischwässern hätten.

Aber auch für den Fischzüchter ist der Sportfischer einer der besten Kunden, denn Jahr für Jahr werden von Fischereivereinen und geldkräftigen Sportfischern viele Tausende Schillinge für Jungfisch-Besatz ausgegeben. So manche Gewässer wären schon verödet, wenn nicht die Sportfischerei die Mittel für die Fischeinsätze aufbrächte und damit wieder dem Fischzüchter eine finanzielle Einnahme verschaffte. Es darf auch nicht vergessen werden, daß gerade der Sportfischer sehr viel dazu beiträgt, daß in der Fischereigeräte-Industrie einer Anzahl von Arbeitern die Existenz gesichert bleibt.

Daß es natürlich auch unter den Sportfischern Elemente gibt, die vielleicht den tiefen Sinn dieses schönen Sportes nicht kennen oder auch nicht verstehen wollen, kann nicht geleugnet werden, doch würde nach meiner Ansicht ein gut durchdachtes Fischereigesetz auch hier Abhilfe schaffen.

Wenn in Oberösterreich für das vergangene Jahr von Sportfischern allein 90.000 Schilling an Fischerbüchelgebühren dem Fischereirat nud den Fischereirevierverwaltungen zur Bestreitung ihrer Auslagen zuflossen, und weiters mindestens 100.000 S für Fischeinsätze ausgegeben wurden, so kann man wohl ruhig behaupten, daß auch die Sportfischerei einen tragenden Pfeiler in der Fischereiwirtschaft darstellt und ein volles Recht darauf hat, in den gesetzlichen Fischereikörperschaften entsprechend vertreten zu sein.

Haugeneder

Rundschau

Forellenzucht in Dänemark

Unter diesem Titel berichtet Dr. MANN im „Fischwirt" (11/52) über die neben der Aalfischerei wichtigste Betriebsart der Binnenfischerei Dänemarks. Die Gesamtproduktion der fast 100 Forellenzuchten liegt zwischen 2 und 3 Millionen Kilogramm im Jahr. Das Zuchtziel ist, innerhalb zweier Sommer die Regenbogenforelle als den Hauptspeisefisch auf 200 g heranzuziehen. Küstennähe ermöglicht, stets frische Seefische zu verfüttern. Die Drehkrankheit verursacht hohe Verluste. Auf biologische Betreuung der stark intensivierten Betriebe wird steigend Wert gelegt. Die Exportware wird staatlich auf Qualität geprüft. Die Ausfuhr betrug:

	Speiseforellen in Tonnen	Erlös in Mill. dän. Kronen	Eier und Setzlinge in Tonn.	Erlös in dän. Kronen
1945	398	2'174	2'3	112.000
1946	819	3'249	4'8	206.000
1947	973	3'991	11'1	297.000
1948	1.247	5'354	4'3	276.000
1949	1.729	7'886	6'3	418.000
1950	2.140	9'963	6'2	323.000

Der Export 1951 nach den USA soll allein 10 Millionen Dänenkronen überstiegen haben. Die Fische werden abgeschlagen, in Eis zu den Sammelplätzen gebracht, dort ausgenommen, tiefgekühlt und in Spezialverpackung mit Kühlschiffen oder -wagen verschickt. Der gesamte Export liegt in Händen von zwei Genossenschaften die mangels anderer Berufsverbände alle Züchter umfassen. 1950 wurden insgesamt 3 Millionen Meerforellen, 52 Millionen Bachforellen und 98 Millionen Regenbogenforellen erbrütet.

Gf.

Aus den Bundesländern

Jauche verursacht Fischsterben

Im Fischereirevier „Ache" (O.-Ö.) kam es durch das Schadhaftwerden der Auslaufleitung einer mehrere Hundert Kubikmeter fassenden Jauchegrube kürzlich zu einem Fischsterben, wie es hier noch kaum beobachtet worden ist.

Bei Jauchegruben, die geländemäßig einen Auslauf von der Sohle weg zulassen, wird von dieser, das Auspumpen einsparenden Möglichkeit in der Regel Gebrauch gemacht. Dagegen ist im allgemeinen auch nichts einzuwenden, solange diese dem Landwirt nützliche Methode andere Interessen nicht schädigt. Im vorliegenden Fall jedoch ergoß sich die Jauche volle vier Stunden lang durch Gräben in den Leitenbach, ein Forellenwasser, in das acht Tage vorher 2000 Forellensetzlinge eingebracht worden waren. Die Schadensstrecke betrug zirka 4 km und zog sich bis zur Mündung des Leitenbaches. Der Fischbestand hatte schweren Schaden genommen. Brut, Setz-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichs Fischerei

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Haugeneder Heinrich

Artikel/Article: Das Verhältnis des Sportfischers zum Berufsfischer und Fischzüchter 13-14